

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 35 (1909)
Heft: 36

Rubrik: Schüttelreim

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Tod des Justinian.

Tragi-komische Ballade.

Mauricet, Pariser Dompteur,
Doch seit Jahren schon a. D.,
Konnte sich vom Lieblingslöwen
Nimmer trennen — nie! Jamais!
Und er nahm, gleich Sarah Bernhard,
In sein häuslich Mietlogis
Einen, seinen — jenen Löwen.
Justinian, so hiess das Vieh.
Dieser gelbe Wüstenkönig
War die Sanftmut in Person,
Half in Küche mit und Keller,
Tat es nicht um schnöden Lohn.
Trug in der gewalt'gen Schnauze
Postpakte — dies und das,
Und bekam dafür doch keinen
Kongoneger je zum Frass.
Der Beherrschter aller Biester
War schon recht zivilisiert.
Solche Kost hätt' ein Justinian
Nie und nimmer angerührt.

Aber wie sein Herr und Meister
Schätzter masslos den Likör:
Chartreux, Schnäpse von Cusinier —
Und das wurd' ihm zum Malheur.
Gänzlich löwenwürdentkleidet
Eines Tages fand man ihn
Tief im Keller, in dem Zustand,
Um den keinen man beneidet.
Und zwar batt' nicht Schnaps, noch Porter
(Letzterer war ihm oft noch lieber)
Beigebracht Justinianen
Diesen ungeheuren Schieber.
Nein, — der süsse Wein Algeriens,
Seiner fernen Heimatküste,
War's, der ihm so gut gemundet,
Dass er's mit dem Tode büsstet.
Dies Moment wirkt höchst versöhnend
In dem sonst so trüben Bilde,
Heimweh kann mit Heimat-Weinen
Löwen töten. — Richtet milde!

-ee-

Immer höher geschätzte Redaktion!

Mit faltlächelnder Feder schrieben Sie mir leßthin, daß ich der mir von Ihnen gestellten Aufgabe nicht besonders schön gewachsen sei. Mein gutes Herr Schriftleiter, da sind Sie aber sehr schief im Wickel! Wenn ich in meinem letzten Berichte von einem Kriege erstattete, welchen ich in Gottes Namen, selbst mit des Teufels Hilfe nicht zustande bringen konnte, nämlich den kretinhaftesten Kriegsausbruch zwischen den Türken und Griechen, so liegt das doch nicht an mir, so gerne ich einen solchen mit meinen zündendsten Worten anblasen möchte.

Glauben Sie ja nicht, daß ich Ferien gebummelt habe, in ein solches Bewußtsein pflichtvergessener Schuld können Sie mich nicht einlullen, und deshalb empört sich meine Galle noch emporer, als wenn ich einen Mahnbrief bekomme über Schulden, welche ich mich wirklich schuldig fühle, schuldig geblieben zu sein. Bedenken Sie auch: Jeder Tritt wundert sich, wenn er gekrümmmt wird. Damit werden Sie es nun mit mir sapientia sat haben. —

Da also mit den Kümmeltürken und den Knoblauchgriechen nichts anzufangen war, habe ich lieber dort aufgehört und beschlossen, wieder mehr nach dem Norden mein Augenricht zu merken, besonders da mir Freund Bülow telephönte, daß seine Stelle nunmehr frei sei. Ich das hören und schneller noch als Vleriot's Flugmaschine, lag ich dem Kaiser Wilhelm schon in den Ohren, fand aber dort keinen andern Widerhall als: „Leider zu spät! Der Reichskanzlersitz ist schon verpostet.“ Da stand ich nun wieder zwischen zwei Heubündeln, von denen mir aber keiner blühen sollte. — Aber ich umzingelte mich mit dem ganzen Gürtel eines deutschen Stolzes und suchte Bülows Erben auf. Herr v. Behmann-Hollweg fixierte

Eine Raritätensammlung.

Ein Nick, der für Bomben schwärmt,
Ein kleiner Schah, der sich nicht härmst,
Ein Nick, der nicht gerne schwächt,
Ein Sultan, der vor Angst nicht pläzt,
Ein Alsons, der sein Volk entzückt,
Ein Peter, den die Kron' nicht drückt,
Ein Franzel, dem der Nassenhäß,
Bereitet ungeheueren Spaß,
Ein Armand, der 'nen Zentner wiegt,
'ne Minette, die sechs Prinzen kriegt,
Ein Eddi, der die Deutschen achtet,
Ein Vittor, der für Österreich schmachet,
Sie alle passen wundernett,
In's Raritätenkabinett.

w.

Schüttelreim.

Daß uns're Alten morgens oft voll Met
erwachten,
das kam von dem, was sie bei jedem Wet-
ter machen.

Zwä G'sätzli.

Mit Federhüete Chuestallwiber,
Und Sennebue mit Zölönder
Im schwarze Frack en Söllitüber,
Gad wie Turite — möd möd mönder!
Gravatte ond Pantoffleblümle,
So bare Herremode-Sache.
Wäb nöd! — wär derigs gschwönd rüehmle,
Für Ueserän, das nahi z'mache? —

Aus dem Reich der Lüfte.

Zu Parseval und zu Beppelin
Sitz Spelzamt gekommen.
Kähn ist er über'n Montblanc hin
Im Wolkennmeer geschwommen.
Es landete glücklich sein „Sirius“-Ball
Nach berghohem Lüfte durchwandern.
Es wechselt die Volksgunst von Fall zu Fall
Und dreht sich von Einem — zum andern.

-ee-

Gerhart Hauptmann auf Reisen.

„Und Pippa tanzt!“ — Nun leider auch
Der Gerhart Hauptmann tut es,
Weil's jetzt so allgemein der Brauch,
Dem Zeitgeist liegt im Blut es.

Es tanzt, der sonst in Schreiberbau
So still und harmlos lebte,
Nach Managers Trompete — schau! —
Weil's Mode so, bedeppete.

Herr Gerhart sich zum Frack bequemt,
Hängt um die weisse Binde;
Er, der wie's Veilchen sonst, verschämt,
Tut's gleich dem Julius Stinde.

Man will ihn seh'n zum Sperrsitzpreis,
Drum muss Tournen er machen;
Blickt er herum im edlen Kreis,
Bezähmt er schwer das Lachen.

Einst suchte man die Musen auf,
Heut' gehen sie hausieren.
Gibt's an der Kasse ein Gerauf, —
Wer mödt' nicht applaudieren!

A. B.

mich zuerst von oben bis unten, dann aber wurde er zutraulicher und frisierte mich von unten herauf, worauf ich versuchte, nebst seiner Hand noch Mut zu fassen, nachdem mir aber nur Letzteres gelang, sagte ich, während er nach der Uhr sah, daß ich durchaus nicht pressiert, sondern nur gekommen sei, um ihn zu interviewen.

„Dann bitte, machen Sie schnell, denn wer weiß, wie lange ich noch Kanzler bin,“ erwiderte er. — „Exellenz,“ wiederte ich ihn an, „nach Ihren Worten erblicken Sie in dem Streben der Schwachen, emporzusteigen, das größte und edelste Gesetz der Menschheit, und das verwirflichen zu helfen, muß der Stolz der Starken sein. Nun denn, ich bin auch so ein schwacher Streber und möchte gar zu gern ein Emporkömmling resp. Emporsteiger sein. Da Sie nun so ein starker sind, wird es Ihnen nicht schwer fallen, mir in einem der vielen Ministerien eine Stelle oder dergleichen ic. ic. . . .

„Mein lieber Trülliker,“ wehmüte der Kanzler mich an, „Sie sagen das nur so, aber legen Sie Ihr Herz auf die Hand. Wenn Sie an meiner Stelle wären, würden Sie anders handeln?“ Da ich aber nicht wußte, wie er mit sich handeln ließe, schwieg ich und darauf sagte er: „Sehen Sie, bei der leidigen Finanznot, an der das ganze Reich jetzt laboriert, laufe ich nur Gefahr zuzusehen, wenn Sie mir etwa in dieser Hinsicht bei stehen können, d. h. mich von den Kosten zu entlasten, dann würde sich vielleicht im Finanzressort etwas für Sie finden, und will ich Sie gerne meinen Kollegen im betreffenden Ministerium empfehlen.“ — Den letzten Ausspruch hörte ich aber gar nicht mehr, denn ich empfahl mich schon früher höchst eigenhändig als Ihr abgelebtes Finanzgenie Trülliker.

Der Trost. Zeitungsnotiz: Der Exzahat 2 Millionen Rente.

Chor der Abgeordneten: — und sind wir die

Blamierten —

Wir lassen uns noch nicht begraben!

Weil doch wir Deposiderten

Ein feines Depositum haben... hörta.

Chueri: „Hälf Gott Rägeli; es Gschichtli macheder doch aferat wien a blos Thazibstättli, Ihr sind doch nüd afen deko teletiert daß Ihr müestet früre — und fäb fäder.“

Rägeli: „Säb fehlt na, daß's euferein dene Gsch — i hä fast gseit Gschirlene ä na næmich. Aber ebe, so lang's Bozligei selber gern gseft, ist lei Hoffnig, daß die Wäld mit ihre Glustblüse, wo Löcher händ wie Rithere, ämal recht gottströfti gestraft werded.“

Chueri: „Ihr händs wie d'Stadtrichteri. Wenn's uf dießab abschimmi, häm jedes

Wöhrmettli es Marderschloß über as Göller und berende und Gwichtei a' d' Augetekel, daß f' ämel ä ja nüd vor dr Bit es Mannevölkli chönt aluege.“

Rägeli: „Denn saged Ihr ieh, es sei besser wie f' es ieh tribed. Ich säg' I' obenab, es ist a' kä Ihr meh, es Wibervolch z'sü, wie 's bin Gus ähangs zuegah. Alm e Sundig chöuned f' z'Gschärenties per Arm, derig, wo denand mit Hüt und Haar mit agöhnd, nüd ämal versproche find f', die Ra —“

Chueri: „Thüemer die modern Liebi nüd verbrofaniere Rägeli. Ihr möged do nümmre noe; es goht halt nämen ä jo tappig zue wie fröhner. Bis si Eme do' mol nu giträut hätt Eini um's Hürothe z'fröge, hätt ieh Eini schi zwei Chind und wemer ämol cha flüge, gohts perfe no vigelanter.“

Rägeli: „Säb fehlt würlki na uf dere Brangsche und säb fehlt.“